

Herausgegeben von E. A. Böttiger.

I.

Die Dresdener Kunstausstellung:

Sie ist seit dem 4. August eröffnet und in Zahl ihren Vorgängerinnen weder vorzuziehen, noch nachzustellen. Der kleine Ueberschuß an Nummern im dießmaligen Katalog (dieß Mal 759), muß uns nicht irre machen. Die Uebersahl gehört zu den Actenzeichnungen, Köpfe- und Landschaftzeichnungen der Kunstschule und zu den Studien der drei Klassen (die erste und zweite unter den Professoren Rake, Krüger und Richter, die dritte unter der Leitung der Professoren Hartmann, Matthäi, Vogel, Köpfer und Rake), worunter sich auch eigene Compositionen und Porträts in Del und die erfreulichsten Beweise von correcter Zeichnung und Fortschritten im Technischen befinden. Wohl möglich, daß manche Eintretende, die hier nur Kunstwerke zu schauen kamen, diese 207 Nummern für sehr überflüssig und unbehörig erklären. Diese vergessen aber, daß diese ganze Ausstellung ursprünglich eine akademische Studienprüfung ist. In Berlin, Wien, München, wo auch Kunstakademien sind, werden diese Studien besonders ausgestellt und gemustert und haben mit der großen Kunstausstellung, die dort nicht jedes Jahr statt findet, nichts zu thun. Der Katalog der Berliner Ausstellung kündigt daher auch im Allgemeinen Werke lebender Künstler an. Dieß läßt sich bei uns nicht anwenden, ist aber auch zugleich, so lange die Akademie nicht in ihrem ganzen Lehrplan und ihrer innern Einrichtung umgestaltet wird, die gnügende Antwort auf die so oft gehörte Aeußerung, daß wir auch in Dresden nur alle zwei oder drei Jahre eine Kunstausstellung haben sollten. Auch hängt die Wirksamkeit des sächsischen Kunstvereins wesentlich mit einer alle Jahre wiederkehrenden Ausstellung zusammen. Es gewährt aber auch diese Einrichtung unserer Ausstellung eine gewisse Selbstständigkeit, da sie aus eigenen Mitteln hervorgehend, der Beihilfe fremder Künst-

ler außer unserm Kreise nicht bedarf, ohne welche so viele Ausstellungen in Städten, die keine Kunstakademien haben (Hannover, Hamburg, Halberstadt, Breslau, Königsberg etc. gar nicht bestehen könnten. \*)

Noch würde es zu voreilig seyn, über den Vollgehalt des Ganzen zu sprechen oder in's Einzelne der Beurtheilung einzugehen. Um ersteres zu thun, müßte die Ausstellung ganz vollständig seyn und wenigstens das im Verzeichniß Angekündigte schon vor uns stehen. Nun fehlten aber noch sämtliche aus Rom von den dort studirenden sächsischen Künstlern erwartete Arbeiten (27 Nummern) und mehre vorzüglich plastische Arbeiten vom Prof. Rietschel und seinen Schülern, von welchen nach dem Vorhandenen zu urtheilen, nur Beifallwürdiges zu erwarten ist. In's Einzelne einzugehen gestattet der beschränkte Raum dieser Notizenblätter nicht. Doch behalten wir uns vor, Einiges besonders zu besprechen. Im Allgemeinen ist die Tendenz zu dem, was man Scenen- und Genrestücke nennt, mehr als je bemerkbar. Die Zähne spielen dabei eine eigene Rolle. Der erste Zahn, eine der Natur abgelauschte Familienscene in einer Bauerstube, von Hanksch, und der berittene Zahnarzt mit allen ausdrückvollen Gruppen der Bewohner in der Campagna, ein geistreich komponirtes Bild mit allen Farbenglanz eines südlichen Himmels, von Lindau in Rom, gehören zu den Bildern dieser Ausstellung, vor welchen man stets ein zahlreiches, scherzhaft ausdeutendes Publikum erblickt. Denn offenbar strebt jetzt alle Kunstherzeugung und aller Kunstgenuß nur nach dem natürlich Tastbaren, nach individueller Wahr-

\*) Eine andere Frage ist freilich, ob nicht bei der nächsten Generalversammlung der Actionärs des sächs. Kunstvereins aus dessen Statuten die Beschränkung des Einkaufs bloß von einheimischen oder solchen Künstlern, in deren Wohnorte man dem Vereine beigetreten ist, aufgehoben und dadurch allen Werken lebender Künstler im In- und Auslande die Concurrnz frei gegeben würde? Denn wahre Kunst kennt keinen Burgfrieden und keine Bannmeile.